

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Zu Hiob 8–14: Drei Predigten – 3. Predigt von der heiligen Schrift
Datum:	Geschrieben den 2. und 3. Dezember 1864

Meine Lieben! Wir reden zu dieser Stunde von dem summarischen Inhalt der heiligen Schrift. Wir verstehen darunter den Inhalt, welcher der Seele, der es um Trost bange ist, das ewige Leben gibt, die Seele erquickt und auf dem Wege des ewigen Lebens erhält. Der Mensch kommt mit seinem Verstand nie darauf, was für ihn in dem Worte geschrieben steht. Er findet höchstens darin, wenn er für sich fromm ist, allgemeine Aussagen z. B. daß es den Frommen endlich gut geht, und daß es dem Gottlosen geht nach seiner Gottlosigkeit und Ruchlosigkeit, oder allgemeine Aussagen von Gottvertrauen, von dem Nutzen der Trübsal, vom ewigen Leben, und wie die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist. Danach möge er nun so etwa seinen Wandel einrichten, im Grunde seines Herzens und seines Gemütes lebt und stirbt er ohne wahre Gottesfurcht.

Erst wo Gott dem Menschen die Überzeugung beigebracht, daß er in sich selbst verloren ist, daß er ein Sünder und Gottloser ist, demnach unter dem Fluche liegt und der Verdammnis entgegen geht, wenn er nicht Gnade vor Gott gefunden hat, bringt auch Gott Selbst den Menschen mit allen Seinen Auserwählten auf den summarischen Inhalt Seines Wortes, indem Er in dem Menschen den Glauben wirkt, dieser Inhalt sei für ihn da, und da ist ihm der summarische Inhalt des Wortes Gottes: Christus und der Bund ewiger Gnade. Von diesem Inhalt lebt er, und darauf geht er im Frieden heim; denn dieser Inhalt ist ihm die vollkommene Regel des Glaubens oder des Wandeln vor Gott. Von diesem läßt er nichts davon tun und auch nichts dazu setzen.

Wir, die diesen Inhalt aus Erfahrung kennen, mit andern Worten: Wir, die in diesen ewigen Bund der Gnade aufgenommen sind durch Gottes große Barmherzigkeit, und deren Leben Christus, Christus allein ist, finden diesen Inhalt in der ganzen heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Wir schätzen das Neue Testament nicht so hoch, um das Alte darüber geringer zu schätzen oder zu beseitigen, wie die Wiedertäufer, oder die gegen die Kindertaufe sind, tun, sondern wir halten das Alte und Neue Testament für *ein* Wort Gottes, und finden den Inhalt, Christus und den Bund ewiger Gnade, sowohl in dem ganzen Alten Testamente, und in einem jeden besonderen Buche desselben, als in dem Neuen Testament, oder jedem besonderen Buch oder Brief des Neuen Testaments, und wir lassen nichts dagegen oder daneben aufkommen oder gelten als Norm des Glaubens.

Das ist der Irrtum, woran man die Wiedertäufer und falsche Evangelischen erkennen kann, daß sie das Alte Testament gegen das Neue herabsetzen, oder nicht für das vollkommene Wort zur Seligkeit halten, oder als „Buchstabe“ und zum Teil als unevangelisch schelten, dagegen von einem Geiste schwärmen, der sich nicht zu dem, was geschrieben steht, gesellt. Wir begnügen uns im Leben und im Sterben mit dem Zeugnisse des 12. Psalms: „Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber, im irdenen Tiegel bewähret siebenmal“, so auch des 19. Psalms: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele, das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Albernern weise“, und des 119. Psalms: „Herr, Dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel ist“. Dazu spricht der Herr Jesus zu den Juden Joh. 5,39: „Suchet in der Schrift, – sie ist es, die von Mir zeuget“, was offenbar von der Schrift des Alten Testamentes gesagt ist. Und diesen Befehl befolgten die Beröenser, von welchen wir lesen Apg. 17,11: „Sie nahmen das Wort, das von Paulus und Silas gepredigt wurde, auf ganz williglich, und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte“. – Dann nehmen wir es dankbar an, was wir lesen Röm. 15,4: „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist

uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift (des Alten Testaments) Hoffnung haben“, und was wir lesen 2. Petr. 1,19: „Wir haben ein festes (festeres) prophetisches Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort usw.“ In Summa: Paulus schreibt an Timotheus von der heiligen Schrift Alten Testaments: „Sie kann dich unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum, – sie ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem gutem Werk geschickt“. Wir werden deshalb wohl sicher gehen, wenn wir uns daran halten, was der Herr Jesus uns in der bekannten Parabel mitteilt Lukas 16,7, wo der reiche Mann in der Hölle sagt: „So bitte ich dich, Vater, daß du ihn (Lazarum) sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, daß sie nicht kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern, wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht hören, ob jemand von den Toten auferstünde“. Wenn nun trotz alle dem sich die Päpstlichen auf ungeschriebene Überlieferungen berufen, um damit aufrecht zu erhalten Lehre und Einrichtungen, die in direktem Widerspruch zu Gottes Wort stehen, so sollen sie doch nichts damit gewonnen haben, wenn sie sich auch dafür auf 2. Thess. 2,15 berufen. Paulus predigte keine anderen Sachen, als die er schrieb, und schrieb keine anderen, als die er predigte, und wir halten uns gegen alle solche Überlieferungen an den Ausspruch Jes. 8: „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis; werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben“.

Die Erfahrung lehrt uns, daß, wenn wir einen, auch nur einen einzigen Spruch heiliger Schrift durch Erleuchtung und Gnade des Heiligen Geistes in unser Herz hineinbekommen zum Trost ewigen Lebens und zur Beharrung im Glauben, alsbald das ganze Wort Gottes sich an diesen einigen Spruch anreihet, wie Perlen einem Faden angereiht werden, sodaß dieser eine Spruch uns wie ein Schlüssel in der Hand ist, womit wir alle Tore der Seligkeit aufschließen. Ein solcher Spruch ist unter andern: Jer. 31,33.34 oder Röm. 8,28-31, Jes. 53,4 oder Joh. 1,29, Jes. 54. 8-10 oder Hes. 37,26.27 oder 1. Tim. 1,15, Hab. 2,4 oder Röm. 1,16.17, Jes 45,22-24 oder Röm. 3,24.28, Hes. 16,62.63 oder Röm. 7,4.14, Ps. 23 oder Joh. 10,27-29, Jes. 49,14-16 oder Joh. 17,20-22, Ps. 37,5 oder Lk. 12,6.7, 1. Mo. 21,1 oder 2. Kor. 1,20.

Ihr vernehmt es, meine Lieben, an den angeführten Stellen, daß, wo ich von dem summarischen Inhalt der heiligen Schrift rede, ich darunter das verstehe, was dem Menschen vor allen Dingen not tut, nämlich seiner Seele Seligkeit, daß er Gott gefunden habe als seinen gnädigen Gott und verhöhten Vater, daß er das Leben, das ewige, gefunden habe, welches ist in dem Sohne Gottes, Jesu Christo, unserm Herrn, und da kommt wohl alles, was in der Schrift steht in diese vier Hauptausagen zusammen, welche wir vorfinden Hes. 18,23, Joh. 3,3.16 und Hos. 13,14, oder in diese zwei Aussagen, welche wir lesen Apg. 4,12 und Eph. 2,5-9.

Ferner ist der Hauptinhalt der heiligen Schrift so, wie es der Herr in einem Spruche gibt bei Hosea 13,9: „Israel, du bringst dich selbst ins Unglück, denn dein Heil stehet allein bei Mir.“ Und da geht es in der Schrift wie im Meere, wo die Wasserströme die Wellen emporheben und die Wasserwogen groß werden, aber jedesmal niedergeschlagen werden, bis sie zusammenbrechen an den Felsen oder glatt werden am Gestade. Da ist es alles ein Zeugnis von Sünde auf Sünde, von Selbsterhebung eigener Gerechtigkeit und furchtbarer Demütigung menschlichen Stolzes, – alles ein Zeugnis von Abfall vor und Abfall nach, und hoch darüber ein ewiges Erbarmen, das sich erübrigt, welche Er will, und gnädig ist, denen Er gnädig ist, der allen gut, aber auch gerecht ist, – der die sich gegen Ihn Auflehrenden und Ihm Ungehorsamen aufgehen läßt in ihrer eigenen Ungerech-

tigkeit und in das Verderben stürzt, welches sie selber gewollt, während Sein Wort stehen bleibt als wahrhaftig in allen seinen Aussagen. Der 106. Psalm gibt uns davon einen treuen und warnenden, aber auch tröstenden Beleg. –

Sagen wir nunmehr etwas von der Form oder dem Sinn der Heiligen Schrift. Was die äußere Form angeht, so ist dieselbe stets erhabener und schöner, als alles, was sich in Stil und Sprache erhaben und schön denken läßt. – Der Sinn ist deutlich. Ein jedes Wort oder jede Phrase drückt das aufs Bestimmteste und Kräftigste aus, was das Wort sagen will. Alles ist da im Zusammenhang, alles Einklang, die vollendetste Harmonie. Jedes Wort oder jedes Bild drückt die Sache aus, wie sie ist; die Poesie der heiligen Schrift ist nicht wie die Poesie der Welt. Es ist da alles wahr, und alles Gesagte königlich, der Majestät des Allerhöchsten würdig. Und wie die Schrift auch von jeher von Gelehrten angefochten ist, unter anderem auch, was die Naturkenntnis betrifft, so ist sie von den Gelehrteren doch als allein wahr in ihren Aussagen anerkannt worden. Aber die meisten Gelehrten sind nicht so gelehrt, daß sie es sehen können, oder zu feindselig, es sehen zu wollen.

Die innere Form ist der wundervolle und geeignete Sinn, womit Derjenige, der in dem Worte spricht, das ist der Herr Gott Selbst, das alles sagt, was Er sagt. Es ist da alles in Übereinstimmung mit den Gedanken, welche Gott für uns Menschen begreiflich denkt, und mit dem Zwecke, welchen Gott mit Seinen Worten hat. Es versteht sich aber auch wohl von selbst, daß, wo der Allerhöchste redet oder Seine Gedanken in Seinem Namen reden läßt, das Geredete nicht anders als die Vollkommenheit der Schönheit und der Wahrheit sein kann.

Die Worte in der Heiligen Schrift haben alle nur einen Sinn, d. i.: sie sind nach dem Buchstaben zu nehmen, wie: „Es werde Licht, und es ward Licht“, oder bildlich – nach dem Bild, das in dem Buchstaben enthalten ist, wie: „Mache dich auf und werde Licht; denn dein Licht kommt“. Es ist daher Spielerei der Vernunft, zu behaupten, die Worte der Schrift hätten jedes einen vierfachen Sinn, einen buchstäblichen, einen allegorischen, einen anagogischen und einen tropologischen Sinn; und gottlos und jeder Willkür der Auslegung Tür und Tor offen stellend ist die Annahme: jedes Wort und jede Aussage der Schrift bedeute alles, was sie bedeuten kann. Etwas anderes ist es und Gott verherrlichend, – wie bei aller wundervollen Verschiedenheit eine Einheit in den Werken Gottes in der Natur und in der Gnade herrscht, sodaß das eine ein Abbild des andern ist, – mit der Schrift in der Hand das Natürliche in dem Geistlichen, oder das Geistliche in der Natur abgeprägt zu erblicken, als in einem Bilde. –

Die heilige Schrift ist insofern deutlich und verständlich, als Gott darin zu Menschen redet, und Er nach Seiner Weisheit so zu Menschen redet, daß sie Ihn verstehen können. Ein Kind von 2½ Jahren, wenn es ihm vorgehalten wird, oder von 6 Jahren, wenn es lesen gelernt, kann so viel von Gottes Wort verstehen, als ihm not tut, um selig zu werden. Auch lernt ein solches Kind viel leichter aus der Bibel auswendig, als z. B. Katechismusfragen. Und so ist die Schrift auch verständlich genug für Erwachsene, daß sie Gottes Willen erkennen und lernen den Kern der Schrift: Wie Herz und Gewissen und der ganze Mensch zu Gott stehen soll, und in Wem allein die Seligkeit ist. Hinwiederum stehen ja hohe Dinge darin, die schwer zu verstehen sind, und diese Dinge sind hoch ihrer Einfachheit wegen, weshalb die Klüglinge und der große Haufe in der Welt nichts davon verstehen, aber die Geringen und Einfältigen verstehen sie wohl. Es liegt an unserer Blindheit, wenn uns Gottes Wort nicht verständlich ist, und an unserer Eigenliebe, Weltsinn und Befangensein in dem Sichtbaren, wenn wir die Schrift nicht verstehen. Und es bleibt allemal wahr: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts von den Dingen Gottes“.

Was der natürliche Mensch für Licht hat in Gottes Wort, ist kein anderes Licht, als die Ägypter hatten, als sie Israel nachsetzten. Sie konnten sehen, daß sie trockenen Fußes durch das Meer gingen

und sahen es doch nicht. Sie glaubten tun zu können, was Israel tat, aber sie kamen alle in der Flut um. So wird auch ein Heuchler die Schrift lesen und oft mehr wissen und verstehen, als der Einfältige und Aufrichtige, aber er macht die Anwendung nicht auf sich gegen seine Schoßsünden, und so gereicht ihm seine Kunst zum Verderben. Während er meint, er sitze im Licht, erkennt er nicht, daß und wie er sich in der äußersten Finsternis befindet. Und die da lieber grübeln als nach dem Worte tun, machen aus der Schrift alles, was sie wollen, um ihre Träume damit sich zurechtzulegen, und wie sie verdreht sind, so verdrehen sie die Schrift und bleiben verdreht. Und die gerne in der Welt und in der Sünde sitzen bleiben, heben aus der Schrift allerlei hervor, was die Propheten und Apostel so nicht gemeint, um ihrem Gewissen Schweigen aufzuerlegen. Das rechte Verständnis der heiligen Schrift hebt an mit Psalm 32 oder 51, wo Gott durch Seinen Heiligen Geist dem Menschen es aufdeckt, wie groß seine Sünde und Elend ist. Da sieht Gott den Elenden an und der zerbrochenen Geistes ist und sich fürchtet vor Seinem Worte. Da zeigt Gott es ihm an in Seinem Worte, wie er von all seinen Sünden und Elend möge erlöset sein, und nimmt ihn auf in Seinen Gnadenbund, und zieht ihn durch Sein Wort hin zu Seinem Sohn. Da sieht und hört der Mensch in dem Worte nur Christum und lernt da ferner heilsbegierig, wie er Gott für solche Erlösung soll dankbar sein, sodaß es kommt aus Glauben in Glauben, und wie geschrieben steht: „Des Gerechten Pfad wird immer lichter“, bis es scheint zum vollen Mittage, und: „Das Licht ist für den Gerechten gesäet und Freude für alle frommen Herzen“; „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“. –

Wo es so hergeht, da besteht man auf Gottes Wort und Wahrheit, auf der Erfüllung Seiner Verheißung, und scheut sich vor Seinen Drohungen und glaubt denselben nicht weniger denn Seinen Verheißungen, und da merkt man es sich, wie es allemal kommt, was und wie Gottes Wort es zuvor gesagt hat, z. B. Jes. 34,16; 1. Kö. 13,32; 2. Kö. 7,17.18; 2. Chron. 36,21. Man liest da mit Freuden, was geschrieben steht Jos. 21,45: „Und es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr dem Hause Israels geredet hatte, es kam alles“. Und Psalm 119,96: „Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen, aber Dein Gebot währet“.

Als der Kämmerer aus dem Mohrenlande von Jerusalem, wo er nichts für seine Seele in dem Tempel gefunden hatte, wieder heimfuhr, und in seinem Wagen sitzend die Schrift Jesaja las, da fragte ihn Philippus, den der Geist zu dem Manne führte: „Verstehst du auch, was du liesest?“ Er antwortete aber: „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?“ Und Philippus fing an von dieser Schrift und predigte das Evangelium von Jesu, von dem Jesu, der befohlen: „Prediget das Evangelium aller Kreatur!“ und auch zu den Juden gesagt: „Untersuchet die Schrift!“ Es wollen also die Führer von Millionen, die den Armen und Einfältigen verbieten die heilige Schrift zu lesen, solchen Einfältigen das Evangelium vorenthalten und wollen nicht sehen, daß die Propheten zu ganz Israel und zu den Völkern geredet haben und die apostolischen Schriften für die ganze Gemeinde geschrieben sind. Und nur in Bezug auf Gottes Wort ist der Menschen Verbot stärker denn die Luft, die Neugierde oder Wißbegierde. Man gibt vor, daß die Leute die Schrift nicht verstehen können und macht die sogenannte Kirche, d. i., die Geistlichkeit oder den Papst, zum Ausleger der Schrift. Das soll man glauben, was Menschen setzen und lehren. Andere erheben die menschliche Vernunft zur richtigen Auslegerin der Schrift und nehmen nur so viel davon an, als mit dieser Vernunft in Übereinstimmung ist. Alles, was da drüber geht, verwerfen sie. So ist beider Verdammnis ganz nach Recht. Es steht von den Vernunftmenschen geschrieben im Brief Judä: „Sie lästern, da sie nichts von wissen was sie aber natürlich erkennen, darin verderben sie, wie die unvernünftigen Tiere“. Und von aller menschlichen Autorität als Auslegerin über dem Worte Gottes lesen wir zu unserm Troste 1. Joh. 2,27: „Und die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und dürft nicht, daß euch jemand lehret, sondern wie euch die Salbung allerlei lehret, so ist es wahr und ist keine

Lüge, und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bei demselben“. Vergl. Ps. 119,23. Und wer etwas von dieser Salbung hat, der erbauet sich auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der äußerste Eckstein ist. Ein solcher scheut sich auch vor der Ermahnung: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen nach, denn sie wachen über eure Seelen“, aber in Gemeinschaft mit solchen Lehrern weichen sie von einem jeden, der die Lehre Christi nicht bringt.

Notwendiger denn das tägliche Brot oder die Kleidung, notwendiger denn alles, was wir bedürfen, ist uns die heilige Schrift, denn sie ist das einzige von Gott verordnete Mittel zum Glauben und zu unserer täglichen Bekehrung. Der Mensch lebt ja nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht. So ist denn Gottes Wort unser Leben; wir finden darin das Leben und die notwendige Nahrung des geistlichen Lebens. Dazu ist uns dieses Wort der einzige, treue Wegführer durch dieses Leben und ein starker und gewisser Trost in aller Not, daß wir beharren in der Geduld Christi bei aller Anfechtung, wie wir lesen Psalm 23,4: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, so fürchte ich doch kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Dein Stab trösten mich“. Es lehrt uns vollkommen, wie wir vor Gott innerlich heilig sind und in Seinen Wegen zu gehen und zu bleiben haben. Es ist das unzerbrechliche Schwert des Geistes, zu überwinden unsere starken geistlichen Feinde. Daß wir alles zusammenfassen: „Ich schäme mich“, schreibt Paulus, „des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die da glauben“. Nur mit der Hand auf dieses Wort kann der Auserwählte getrost sterben.

Und nun dieses Wort, – auf welchen Preis wird es von vielen unter uns geschätzt?

O ihr jungen Leute, daß es nicht dereinst gegen euch zeuge, was geschrieben steht. Psalm 119,9; 1. Joh. 2,14 und 2. Tim. 3,15. O, ihr Eltern, beachtet doch die apostolische Ermahnung: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn“. – O, ihr alle, die ihr mich höret, beachtet den apostolischen Befehl: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen“. Glückliche Hausleute und Einzelstehende, denen die Bibel tägliche Nahrung ist. Was man heute nicht versteht, versteht man morgen oder über Jahr und Tag. Aber es sage niemand: „Das weiß ich schon!“ Das Wissen tut es nicht. Die Schrift gibt jeden Tag ihre Nahrung ab und macht stark zur Arbeit und mutig in dem Kampfe dieses Lebens, und wer sie hundert Jahre gelesen, bleibt noch ein Bettler vor der Tür dieses Tempels.

Bleiben wir Bettler und halten wir an in Gebet und Flehen! Der 119. Psalm geht uns für alle Fälle vor.

So spricht die Weisheit in dem Worte heiliger Schrift Sprüche Kap. 1: „Was die Albernern gelüftet, tötet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um. Wer aber Mir gehorchet, wird sicher bleiben und genug haben, und kein Unglück fürchten“; und Sprüche Kap. 15,24: „Der Weg des Lebens geht überwärts klug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts“. Amen.